

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Auszahlungen 1,50 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postamt 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,75 Mk. Die einzelnen Nummern sind mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8<sup>1/2</sup> bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6<sup>1/2</sup>—7 Uhr.

**Insertionsgebühren:** Für die 6 gespaltene Corpusspalte oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureauz nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Wöchentliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)  
Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Nr. 44

Sonntabend, den 21. Februar 1903.

143. Jahrgang.

### Babel und Bibel.

Der Kaiser hat es für notwendig befunden, seine Stellung zu dem letzten Vortrage des Professors Deligisch öffentlich kundzutun. Dies geschieht in einem Schreiben an den Admiral a. D. Hollmann als Vorstandsmittglied der Deutschen Orientalgesellschaft. Das hochbedeutende Schreiben ist in den „Grenzböten“ abgedruckt. Wir lassen es hier folgen: 15. Februar 1903.

Mein lieber Herr Hollmann!

Mein Telegramm an Sie wird Ihnen die Zweifel bannen, welche Sie bezüglich des Schlupfpasses des Vortrages noch gehegt haben. Er ist vollkommen klar von den Zuhörern verstanden worden und mußte daher so bleiben. Es ist mir aber sehr lieb, daß durch Ihre Anfrage diese Materie des zweiten Vortrages nochmal angesehen ward, und ich ergräbe gern diese Gelegenheit, nach Durchlesen des Abzuges nochmals meine Stellung klar zu präzisieren.

Während einer Abendgesellschaft bei uns hatte Professor Deligisch Gelegenheit, mit Ihrer Majestät der Kaiserin und General-Superintendent Dryander eingehend mehrere Stunden zu konferieren und zu debattieren, wobei ich mich zühörnd und passiv verhielt. Er verließ dabei leider den Standpunkt des strengen Historikers und Assyriologen und geriet in theologisch-religiöse Schlüsse und Hypothesen hinein, welche doch recht nebelhaft und ungenau waren. Als er aber auf das neue Testament kam, wurde es bald klar, daß er bezüglich der Person des Heilandes so ganz abweichende Anschauungen entwickelte, daß ich ihm darin nicht nur nicht folgen konnte, sondern einen meinem Standpunkte diametral entgegengesetzten konstatieren mußte. Er erkennt die Gottheit Christi nicht an, und daher soll als Rückschluß auf das alte Testa-

ment dieses keine Offenbarung auf denselben als Messias enthalten. Hier hört der Assyriologe und forschende Geschichtsschreiber auf und der Theologe mit seinen Licht- und Schattenseiten setzt ein. Auf diesem Gebiet kann ich nur dringend ihm raten, nur sehr vorsichtig Schritt vor Schritt zu gehen und seine Thesen nur in theologischen Schriften und im Kreise seiner Kollegen zu ventilieren, uns Laien aber, und vor allem die Orientalgesellschaft, damit zu verschonen; vor deren Forum gehört das Alles nicht. Wir graben aus und lesen, was wir finden, und geben das heraus zum Wohle der Wissenschaft und Geschichte, aber nicht um Religions-Hypothesen eines unter vielen Gelehrten begründen oder verfechten zu helfen.

Es ist eben bei Deligisch der Theologe mit dem Historiker auf und davongegangen, und dient der Letztere nur noch als Folie für den Ersteren. Ich finde es schade, daß Deligisch nicht bei seinem ursprünglichen Programme geblieben ist, welches er im vorigen Jahre entwickelte: Nämlich aufgrund der Funde unserer Gesellschaft nach wissenschaftlich erprobter Uebersetzung der Inschriften zu vergleichen, inwiefern dieselben eine Illustration zu der Chronik des Volkes Israel enthalten, d. h. Aufklärung über geschichtliche Ereignisse, Sitten und Gebräuche, Uebersetzungen, Politik, Gesetzgebung usw. Mit anderen Worten, inwiefern die unzulängliche und mangelhafte hochentwickelte babylonische Kultur in Wechselbeziehung zu den Israeliten stand, auf sie einwirken konnte, ja sogar ihnen einen Stempel aufdrücken mochte. Und dadurch eine gewisse Grenzsetzung — vom rein menschlichen Standpunkte aus — für die im alten Testament gewiß recht groß, scheinlich und einseitig dargestellten Babylonier zu wirken. Das war seine ursprüngliche Absicht — wie ich sie wenigstens auffaßte — und ein sehr reichhaltiges und uns allen interessantes Ge-

biet, dessen Durchforschung, Erhellung und Erklärung uns Laien im höchsten Maße interessieren muß und ihn zu höchsten Dank verpflichtet. Aber dabei mußte er nun auch bleiben. Er hat aber leider im Feuerzweifel das Ziel überschossen. Wie nichts anders zu erwarten, haben die Grabungen Mitteilungen zu Tage gefördert, welche auch auf das religiöse Gebiet im alten Testament Beziehung haben. Das Faktum hätte er rubrizieren müssen und Coincidenzen — wo solche vorkamen — hervorheben und erläutern können, aber alle rein religiösen Schlüsse dem Zuhörer selbst zu ziehen überlassen müssen. So wäre seinem Vortrag Interesse und Wohlwollen des Laien-Publikums voll erhalten worden. Das hat er leider nicht getan. Er hat in sehr polemischer Weise sich an die Offenbarungsfrage herangemacht und dieselbe mehr oder minder verneint bezw. auf historische rein menschliche Dinge zurückführen zu können vermeint. Das war ein schwerer Fehler. Denn er tastete damit manchem seiner Hörer an sein Innerstes und Heiligstes. Und ob berechtigt oder unberechtigt — das ist hier für den Augenblick ganz einerlei, da es sich nicht um eine pure wissenschaftliche Versammlung von Theologen, sondern um Laien aller Stände und Geschlechter handelte — hat er Manchem Lieblingsvorstellungen oder gar Gesühle umgestoßen oder angereizt, mit welchen diese Leute heilige und teure Begriffe verbinden, und ihnen ungewissheit das Fundament ihres Glaubens erschüttert, wenn nicht entzogen. Eine Tat, an die nur ein gewaltiges Genie sich heranwagen dürfte, zu der aber das bloße Studium der Assyriologie noch nicht berechtigt. Goethe behandelt diese Angelegenheit auch einmal, indem er ausdrücklich darauf aufmerksam macht, man müsse sich versehen, bei einem großen allgemeinen Publikum auch nur „Terminologiepagoden“ entzwei zu machen.

Es ist dem vortrefflichen Professor in seinem Eifer der Grundlag etwas entgangen, daß es gar sehr wichtig ist, genau zu unterscheiden zwischen dem, was angemessen ist, dem Ort, Publikum usw., und was nicht. Als Theologe von Fach kann er für seinen Kollegenkreis Thesen, Hypothesen und Theorien sowie Ueberzeugungen aussprechen in Fachschriften, welche nicht angängig auszusprechen sein würden in einem populären Vortrag oder Buch.

Ich möchte nun noch einmal auf meinen persönlichen Standpunkt bezüglich der Offenbarungslehre oder Anschauung zurückkommen, wie ich ihn Ihnen, mein lieber Hollmann, und anderen Herren auch des Letzteren schon auseinandergesetzt habe. Ich unterscheide zwei verschiedene Arten der Offenbarung: eine fortlaufende, gewissermaßen historische und eine rein religiöse, auf die spätere Erhellung des Messias vorbereitende Offenbarung.

Zur ersten ist zu sagen: Es ist für mich keinem, auch nicht dem leisesten Zweifel unterworfen, daß Gott sich immerdar in Seinem von Ihm geschaffenen Menschengeschlecht andauernd offenbart. Er hat dem Menschen „Seinen Odem eingeblasen“, d. h. ein Stück von sich selbst, eine Seele gegeben. Mit Vaterliebe und Interesse verfolgt er die Entwicklung des Menschengeschlechts; um es weiter zu führen und zu fördern, „offenbart“ er sich bald in diesem oder jenem großen Weisen, oder Propheten oder König, sei es bei den Heiden, Juden oder Christen. Hammurabi war einer, Moses, Abraham, Homer, Karl der Große, Luther, Shakespeare, Goethe, Kant, Kaiser Wilhelm der Große. — Die hat Er ausgesandt und Seiner Gnade gewürdigt, für ihre Völker auf dem geistigen wie physischen Gebiet nach seinem Willen herrliches, unergängliches zu leisten. Wie oft hat mein Großvater dieses nicht ausdrücklich betont, er sei ein Instrument nur in des

### Der Arbeit Lohn.

Roman von D. Elster.

(41. Fortsetzung.)

Sier traf Lynden auf Ebelgard, die mit einer leichten Handarbeit beschäftigt dasah und erstaukt zu ihrem Vater aufblickte, der gewöhnlich um diese Zeit sein Kontor nicht verließ. Die Arbeit nahm ihn so ganz in Anspruch, daß er sich erst spät Abends seiner Tochter widmen konnte.

„Du bist erstaukt, mich schon hier zu sehen?“ fragte er, indem sein Gesicht einen etwas freundlicheren Ausdruck als sonst zeigte.

„In der Tat, Vater. Ist etwas geschehen?“

„Wünschst Du etwas?“

Eine gewisse Müdigkeit lag in dem Wesen Ebelgard's. Mit starkem Willen und froher Hoffnung war sie hierher gekommen; sie hatte es sich so schön gedacht, mit ihrem Vater gemeinsam arbeiten und schaffen zu können, ihm das Leben zu erleichtern und Freude und Frieden in sein Kämpfen und Arbeiten zu bringen.

Aber nur zu bald erkannte sie, daß ihr Vater ein anderer geworden war — ein harter, strenger, raub- und ruhloser Mann, dessen Seite erfüllt war von der Gier nach dem Golde — als dem einzigen Glück dieses Lebens.

Was sie selber nur als die notwendige Grundlage des Lebens ansah, das betrachtete er jetzt als die Hauptfrage, als das Leben selbst! Der sittliche, reizende, ergebende

Inhalt der Arbeit war ihm fremd geworden. Ihm galt die Arbeit nichts — der Gewinn, den er mit allen Mitteln, selbst den sittlich zu verwerfenden, erstrebte — dagegen alles. Ueber ihre „deutschen Ideen“ lachte er. Ihr Mitleid mit dem elenden Los der Arbeiter verpöthete er. Für ihn war der Mensch, der Arbeiter, jetzt nur eine „Hand“, eine Maschine, die für seinen Gewinn arbeiten mußte. Der Nezer stand ihm sogar nicht höher, als das Tier. Ja, er verwendete mehr Sorgfalt auf seine Pferde, Maultiere und Ochsen, als auf die armen schwarzen Minen-Sklaven, die in harter Frohnarbeit das Gold zu Tage förderten, nach dem seine Seele dürstete.

„Es ist allerdings etwas geschehen,“ entgegnete er, „was einen raschen Entschluß erfordert. Ich bekam heute morgen einen Brief Deines früheren Verlobten — ach so, entscheidende, Du liebst es ja nicht, an dieses Verhältnis, das Du so leichtsinnig aufgegeben hast, erinnert zu werden! Nun also, ich habe einen Brief des Ministers erhalten, der die Hoffnung Transvaals auf eine Intervention der Großmächte völlig zerfließt.“

„Ich habe es geahnt,“ sagte Ebelgard mit trauriger Stimme. „Die armen Buren werden mitleidslos der britischen Uebermacht preisgegeben.“

„Liebes Kind, ein jeder ist für sich selbst der Nächste. Das ist im Völkerverleben nicht anders, wie im Leben des einzelnen. Die Buren hätten verständiger sein und nicht mit den Engländern anbinden sollen!“

„Und ich Recht? Ihre Freiheit?“ entgegnete Ebelgard fast fertig.

„Nah, Recht und Freiheit! Recht hat stets die Macht! Und Freiheit? Ich denke, unter britischer Herrschaft ist die Freiheit besser aufgehoben, als bei den dickköpfigen, starrsinnigen Buren. Ich weiß, Du schwärmst für das Recht und die Freiheit der Buren, wie Ihr das nennt. Das ist aber alles Unsinn, mein liebes Kind. Recht ist Macht — und Freiheit ist Reichthum! Habe ich die Macht, habe ich das Recht — bin ich reich, so bin ich auch frei!“

„Ich kann Deine Ansichten nicht teilen, Vater.“

„Wirst es schon noch lernen,“ lachte Mister Lynden, indem er sich mit der langen, schmucklosen Hand über das dicke, graue, buschige Haar strich. „Aber darauf kommt es jetzt nicht an, sondern darauf, daß wir so rasch wie möglich dieses dem Verderben geweihte Land verlassen können.“

„Wie? Du willst Johannesburg verlassen?“

„Allerdings! Und zwar so schnell es geht! Hier ist nichts mehr zu holen. Wenigstens nichts für die nächsten Jahre.“

„Aber Deine Stellung als Direktor, welche Dir die Stadt übertrug hat?“

„Hol sie der Henke! Bald werden die englischen Goldminen die Werke und die Minen in Trümmerhaufen verwandelt haben.“

„Tausendst Du Dich auch nicht, Vater? In dem Volk der Buren lebt eine Begeisterung, eine Widerstandskraft, die den Engländern noch viel zu schaffen machen wird.“

„Für die erste Zeit vielleicht — ich gebe es zu. Aber für die Dauer ist jeder Widerstand Bahnsinn. Ich kenne die Engländer — wenn die Buren in ihrem Widerstande fortfahren, verwandeln sie dieses Land in eine Wüstenei.“

„Entsetzlich!“ murmelte Ebelgard mitleidsvoll.

„Ja, die Engländer kennen keine Sentimentalität!“ lachte Lynden hart auf. „Sie führen den Krieg bis zur Vernichtung des Gegners durch. Also, mein Kind, ich wollte Dir nur sagen, daß Du alles zur schnellsten Uebereife vorbereitest. Es muß in aller Stille geschehen, denn es braucht nicht bekannt zu werden, daß ich abreisen will. Eine Dienstreise nach Pretoria soll unsere Flucht nach Kapstadt vor den Augen der Leute verschleiern.“

„Vater, es grenzt ja an Verrat, was Du da tun willst! Du verläßt heimlich den Dir anvertrauten Posten —“

„Das laß meine Sorge sein,“ unterbrach Lynden sie in scharfem Tone. „Zu will hier in diesem Grenzgebiet mein sauer erworbenes Geld nicht einbüßen. Zum Glück habe ich den größten Teil meines Vermögens bei einem Bankhause in Kapstadt liegen — dorthin gehen wir zuerst.“

„Und wenn ich Dir nicht folgen kann, Vater?“

„Du mir nicht folgen? Wie soll ich das verstehen?“

„Die Frauen Johannesburgs haben ein Hilfskomitee für die im Fieber Erkrankten und Verwundeten errichtet, dem ich beigetreten bin...“ (Fortsetzung folgt.)



Herrn Hand. Die Werte der großen Geister sind von Gott den Völkern geschenkt, damit sie an ihnen sich fortbilden, weiterführen können durch das Vermorene des noch Unerforschten hinterden. Gewiß hat Gott, der Stellung und Kulturstufe der Völker entsprechend, den verschiedenen sich vererbenden „geoffenbart“ und tut das auch noch heute. Denn so wie wir am meisten durch die Größe und Gewalt der herrlichen Natur der Schöpfung überwältigt werden, wenn wir sie betrachten, und über die in ihr offenbarte Größe Gottes bei ihrer Betrachtung staunen, ebenso sicherlich können wir bei jedem wahrhaft großen und herrlichen, was ein Mensch oder ein Volk tut, die Herrlichkeit der Offenbarung Gottes darin mit Dank bewundernd erkennen. Er wirkt unmittelbar auf und unter uns ein! Die zweite Art der Offenbarung, die mehr religiöse, ist die, welche zur Entdeckung des Herrn führt. Von Abraham an wird sie eingeleitet, langsam, aber vorausschauend, allwissend und allwissend, denn die Menschheit war sonst verloren. Und nun beginnt das staunenswerthe Wirken, Gottes Offenbarung. Der Stamm Abrahams und das sich daraus entwickelnde Volk betrachtet als Heiligstes mit eigener Konsequenz den Glauben an einen Gott. Sie müssen ihn hegen und pflegen. — In der ägyptischen Gesangsweise zerplittert, werden die zerstreuten Stücke von Moses zum zweitenmal zusammengeknüpft, immer noch befreit, ihren „Monothismus“ festzuhalten. Es ist das direkte Eingreifen Gottes, das dieses Volk wiedererleben läßt. Und so geht es weiter durch die Jahrhunderte, bis der Messias, der durch die Propheten und Palmisten verkündet und angesetzt wird, endlich erscheint. Die größte Offenbarung Gottes in der Welt! Dem Er erschein im Sohne selbst; Christus ist Gott; Gott in menschlicher Gestalt. Er erlebte uns, Er feuert uns an, es laßt uns, ihm zu folgen, wir fühlen sein Feuer in uns brennen, sein Mitleid uns stärken, seine Unglückseligkeit uns vernichten, aber auch seine Fürehrung uns retten. Siegesgewiß, allein auf Sein Wort bauend, gehen wir durch Arbeit, Sohn, Jammern, Leid und Tod, denn wir haben in ihm Gottes offenbarte Wort und er läßt niemals.

Dies ist meine Ansicht über diese Frage. Das Wort ist insbesondere für uns Evangelische Alles durch Luther geworden, und als guter Theologe mußte doch Delitzsch nicht vergessen, daß unser großer Luther uns singen und glauben gelehrt: „Das Wort ist sollen lassen staun“! Es verleiht sich für mich von selbst, daß das alte Testament eine große Anzahl von Abschnitten enthält, welche rein menschlich historischer Natur sind und nicht „Gottes offenbarte Wort“. Es sind rein historische Schilderungen von Vorgängen aller Art, welche sich in dem Leben des Volkes Israel auf politischem, religiösem, sittlichem und geistigem Gebiet des Volkes vollziehen. Wie z. B. der Akt der Gesetzgebung am Sinai nur symbolisch als von Gott inspiriert angesehen werden kann, als Moses zu einer Auffrischung vielleicht altbekannter Gesetzesparagrafen (möglicherweise dem Noddy Hammurabis entnommen) greifen mußte, um das in seiner Zusammenfassung Lohere und wenig widerstandsfähige Geseße seines Volkes zusammenzufassen und zu binden. Hier kann der Historiker aus Sinn oder Wortlaut vielleicht einen Zusammenhang mit den Geseßen Hammurabis, des Freundes Abrahams, konstatieren, der logisch vielleicht richtig wäre; das würde aber niemals der Tatsache Eintrag tun, daß Gott Moses dazu angeregt und insoweit in sich dem Volke Israel geoffenbart hat. — Daher ist es meine Auffassung, daß unser guter Professor hinlänglich lieber die Religion als solche bei seinen Vorträgen in unserer Gesellschaft anzuführen und zu behandeln vermeidet. Dagegen was die Religion, Sitten zc. der Babylonier zc. in Beziehung zum alten Testament bringt, ruhig schildern möge. Für mich ergibt sich daraus die nachstehende Schlussfolgerung:

- Ich glaube an Einen, Ewigen Gott.
- Wir Menschen brauchen, um ihn zu lehren, eine Form, zumal für unsere Kinder.
- Diese Form ist bisher das alte Testament in seiner jetzigen Uebersetzung gewesen. Diese Form wird unter der Forderung und den Zuschriften und Erhebungen sich entwickeln wesentlich ändern; das schadet nichts, auch daß dadurch viel vom Nimbus des ausserwählten Volkes verloren geht, schadet nichts. Der Kern und Inhalt bleibt immer derselbe, Gott und sein Wirken!

Nie war Religion ein Ergebnis der Wissenschaft, sondern ein Ausfluß des Herzens und

Seins des Menschen aus seinem Verkehre mit Gott.  
Mit herzlichstem Dank und vielen Grüßen  
steht Ihr treuer Freund  
Geg: W. I. B. e. l. m. I. R.  
P. S. Sie können von diesen Zeilen den ausgiebigsten Gebrauch machen; wer will, kann sie lesen.

**Von der Prinzessin Luise.**  
\* Dresden, 19. Februar. Zu der ihrer staats- und kirchenrechtlichen Bedeutung willen viel erörterten Frage, ob die päpstliche Kurie mit dem sächsischen Ehegesetz befaßt werden sei, speziell ob der sächsische Hof den Vatikan um Sanktionierung der bürgerlichen Ehescheidung angegangen habe, schreibt die katholische „Sächsische Volkszeitung“, zweifellos aus dem kirchlichen Eherichter des Apostolischen Nuntius in Dresden inspiriert: Der Kronprinz hat vor dem kirchlichen Gerichtshof den Antrag auf Trennung der Ehe von Tisch und Bett, aber natürlich nicht auf Scheidung gestellt; auch nicht auf Ungültigkeitserklärung der Ehe. Es wird also durch den Spruch des kirchlichen Gerichtshofes weiter nichts erfolgen, als die Trennung von Tisch und Bett, die eine Wiederverheiratung keinem der getrennten Ehegatten erlaubt. Von diesen Grundfragen, die sich aus dem sakramentalen Charakter der Ehe ergeben, ist die katholische Kirche nie abgewichen. Wie unschätzbare Rom in Ehegeschäften war, beweist der Fall Heinrich VII. von England. Obwohl damals durch die Reformation schwer bedrängt, brachte der Vatikan nicht zu Liebe der Opportunität das Opfer der Grundfrage, er wird es ebensolange jetzt bringen, und eine Zunahme in diesem Sinne wird ihm das katholische Königshaus von Sachsen auch ganz gewiß nicht stellen. Die Ehe Napoleons I. konnte annulliert werden; sie war tatsächlich ungültig, da sie nicht vor dem zuständigen Pfarrer geschlossen wurde. Bei Schließung der kronprinzlichen Ehe waren Ehehindernisse nicht vorhanden.

**Venezuela.**  
\* Caracas, 19. Febr. Präsident Castro hat durch ein Dekret die Wirkung der Abtretung der 30 Prozent der Zölle in Venezuela an die europäischen Gläubiger, indem er auf alle Ausfuhr- und Einfuhrartikel eine Zollserhöhung von 30 Prozent verfügte und zwar unter dem Titel einer Kriegszugabe. Dadurch wird diese neue Steuer vollständig losgelöst von den Steuern, auf welchen den Gläubigern Venezuelas 30 Prozent zuzuführen und diese zu erwiesen 30 Prozent mehr als ausgeglichen. Gleichzeitig legte Castro den Haupt-Exportartikeln noch eine Extra-Kriegsteuer auf und zwar in exorbitanter Höhe mit der Motivierung, daß diese Abgaben ausschließlich von den europäischen Exporthäusern getragen würden. So ist von jetzt an auf Kaffee allein 16 Voltareos per 50 Kilo Ertrags zu zahlen. Die europäischen Kaufhäuser sind empört, da tatsächlich durch diese Maßregel die ganze Last und Lasten der Blockade und der letzten Operationen so gut wie ausschließlich auf die ausländischen Kaufleute und den auswärtigen Handel abgewälzt sind.

**Politisches Ueberblick.**  
**Deutsches Reich.**  
\* Berlin, 19. Februar. (Hofnachrichten.) Heute morgen unternahm die Majestäten und der Kronprinz den gewohnten Morgen-spaziergang, an dessen Schluß Se. Maj. der Kaiser beim Reichskanzler vorsprach. Von 10 Uhr ab hörte Seine Majestät die Vorträge des Chefs des Generalstabes der Armee und des Chefs des Militärkabinetts.  
\* Kiel, 18. Febr. Prinz und Prinzessin Heinrich, die erbzöprinzlich-meinungenschen Herrschaften, welche letztere zur Feier ihrer silbernen Hochzeit hier eingetroffen waren, und die übrigen fürstlichen Gäste folgten heute nachmittags einer Einladung zum Tee nach der Villa des Prinzen Adalbert. Um 6 1/2 Uhr fand im Schloß eine Theaterdarstellung statt, nach der sich später Prinz und Prinzessin Heinrich zu Ehren des Erbprinzen und der Erbprinzessin von Sachsen-Weimars mit den anwesenden Fürstlichkeiten und zahlreichen geladenen Gästen zu einer Festtafel vereinigten.  
\* Trier, 16. Febr. Morgen Abend findet hier eine katholische Volksversammlung statt, in welcher die Errichtung eines katholischen Lehrerinnen-Seminars dortselbst besprochen wird.  
\* Steele (bei Essen), 19. Febr. Eine hier stattgehabte Polenversammlung sprach sich grundsätzlich für eine Sonderkandidatur

aus. Die Redner des Abends äußerten sich meistigst über das Zentrum, da dasselbe Regierungspartei geworden sei.  
\* München, 19. Februar. Der Prinz-Regent hat mit Hand schreiben vom 18. Februar d. J. den Staatsminister Grafen Craik heim seinem Ansuchen entsprechend vom 1. März d. J. an von der Leitung des Ministeriums des I. Hauses und des Aeußeren entbunden.

**Locales.**  
\* Merseburg, 20. Februar.  
\* Vaterländischer Frauenverein Merseburg Land. Der genannte Verein, dessen Vorsitzende Frau Gräfin Clairon d'Hauffen-ville ist, giebt seinen zweiten Jahresbericht aus. Es folgt in dem Bericht u. a.: „Wesentliche Fortschritte hat unser Verein in denjenigen Orten gemacht, wo Schwestern wirkten. Ein Beweis, wie nutz- und segnerbringend ihre Tätigkeit ist. Auch ist da ein Weibchen zu bemerken, wo die Helferinnen wohnten oder wo die Pfarrfrauen sich des Vereins besonders annehmen. Gerade die Pfarrfrauen sind es, welche unsere Verbesserungen am meisten stützen und fördern können und damit ein neues, enges Band zwischen Gemeinde und Pfarrhaus knüpfen. Seitens des Kreisvereins ist im September 1902 eine Lotterie von 500 Folen veranstaltet worden, nachdem Ihre Majestät die Kaiserin und Königin allergnädigst gerührt hatten, dem Verein als Hauptgewinn einen farbigen Lichtdruck nach Adolf von Menzels Gemälde „Höfenkonzert in Sanssouci“ zu überweisen. Die übrigen 124 Gewinne waren freiwillige Gaben der Damen des Vereins. Der Hauptgewinn fiel Frau Gutsbecker Lydia Kind in Groß-Schorlopp zu. Der Ertrag, 500 Mt., wurde der Kasse des Kreisvereins überwiesen. — Im letzten Bericht konnten wir melden, daß für Dürrenberg die Gemeindefürsorge Marie Luise Handt angestellt sei. Heute wirken neben ihr in Lützen die Johanniterschwester Helene Hamann seit 1. Juli v. J. in Lauchstädt die Schwester Emilie Berthold aus dem Mutterhaus für Kleinkinderlehrerinnen und Gemeindefürsorgern in Halberstadt seit dem gleichen Zeitpunkt. Der Frauen-Verein Lützen hat seit dem 1. Januar v. J. die Schwester Marie Heine aus dem Diakonissen-Mutterhaus zu Halle angestellt, welche in Nauffalen auch Pflegen auf dem Lande übernimmt. Die Schwester Helene Hamann untersteht gleichfalls dem Mutterhaus Halle. So sind im Kreis 4 Schwestern tätig und wir müssen dankbar anerkennen, daß die beiden Mutterhäuser trotz der heutigen Schwelmernot uns so freundlich geholfen haben. Eine fernere Station ist in Schafstädt geplant, aber wegen Schwermangel noch nicht besetzt. Auch hier ist uns vom Mutterhaus Halberstadt freundlichst baldige Hilfe zugesagt. — An den Johanniter-Orden war seitens des Vereins mit folgenden Vorschlägen herangetreten worden: 1. Der Frauen-Verein präsentiert dem Orden je nach seinem Bedarf eine Anzahl Kandidatinnen zur Ausbildung in den Ordens-Krankenhäusern oder in solchen Häusern, welche für den Orden vertragsmäßig Johanniterschwester ausbilden. 2. Die Kosten dieser Ausbildung trägt der Verein. 3. Nach erfolgter Ausbildung treten die Kandidatinnen in den Dienst des Vereins, für welchen sie gegen freie Station, soweit diese in Betracht kommt, und ein mäßiges Taschengeld nach seiner Anweisung arbeiten. 4. Der Orden begibt sich des Rechts, die Schwestern für seine Bedürfnisse in Friedenszeiten heranzuziehen, dagegen stehen sie im Kriegsfalle sofort zu seiner Verfügung. — Darauf ist folgende Antwort eingegangen: Wustrau, 30. August 1902. Dem Vaterländischen Frauen-Verein für Merseburg-Land zu Händen des Herrn Landrat Grafen d'Hauffen-ville Hochgeboren erwidere ich auf das Schreiben vom 28. d. Mts. ganz ergebenst, daß es zu meinem Bedauern, nach der Lage der Einrichtung des Johanniterordens für seine dienende Schwestern, nicht möglich ist, auf die gemachten Vorschläge einzugehen. Dagegen zweifle ich nicht, daß Sie das eine oder das andere Diakonissen-Mutterhaus gern bereit finden würden, auf Ihre Wünsche wegen Ausbildung von Gemeindefürsorgern für bestimmte Gemeinden einzugehen. Es geschieht dies, wie mir bekannt, in mehreren Diakonissenhäusern, z. B. im Lazarus-Kranken- und Diakonissenhause in Berlin. Das Diakonissenhaus in Halle bildet, neben Beprfängerinnen des Johanniterordens, auch Pensionärinnen aus, die möchte annehmen, daß es eben so gern und vielleicht noch lieber Pensionärinnen nimmt, welche ihm von Gemeinden überwiesen werden. Graf von Zieten-Schwertin, Ehren-Kom-

mandator, Wertmeister des Johanniterordens. — Der Jahresbericht sagt dann weiter: In der Anstellung von Gemeindefürsorgern steht der Verein mit Recht eine seiner Hauptaufgaben. Die Erfolge, die er hiermit erzielt hat, sind so überraschend günstig, daß wir alle Veranlassung haben, mit vollsten Kräften diesen Weg weiter zu verfolgen. Wo eine Schwester angestellt ist, ist sie eine Vertrauensperson der Gemeinde geworden; selbst diejenigen, die sich anfangs zuwartend oder gar feindselig verhielten, nehmen voll Dankbarkeit die ihnen angebotene Hilfe in Anspruch.“  
\* Milchhandel an Sonntagen. Das Kammergericht hat als Revisionssinstanz entschieden, daß der Milchhandel an Sonntagen, während des Hauptgottesdienstes, sofern damit ein störendes Geräusch verbunden ist, zu bestrafen sei.  
\* Plagarten. Vom 1. März ab werden auf sämtlichen Bahnhöfen der preussischen Staatsbahnen, auf denen D-Züge halten, die Plagarten am Fahrkarten-Schalter verabfolgt. Die Reisenden werden ersucht, sogleich bei Buchung von Fahrkarten zum D-Zuge die erforderliche Plagkarte zu sich zu lösen, auch wird den Inhabern schon früher gelöster Fahrkarten und Fahrcheine dringend empfohlen, bei Antritt der Fortsetzung der Reise oder bei der Rückreise mit einem D-Zuge die Plagkarte ebenfalls vorher am Schalter zu lösen. Die Plagarten werden ohne Angabe eines bestimmten Platzes oder Wagens ausgegeben. Eine Enttragung der Plagnummer erfolgt im D-Zuge selbst, nachdem der Reisende einen Platz eingenommen hat.  
\* Ueber die Saale und ihre Wasser-masse sprach in einer Festigung aus Anlaß des 30-jährigen Bestehens des Vereins für Erdkunde zu Halle a. S. Professor Dr. H. E. aufgrund eigener Forschungen und Untersuchungen. Er legte dar, daß die Flußlänge auch ein Zweig der vielumfassenden Erdkunde sei, man darunter jedoch nicht das bloße Aufzählen der Flüsse zu verstehen, sondern das Wesen der Flußläufe zu erforschen habe, sie in Beziehung zu Lage und Umgebung bringe; vor allem handle es sich darum, die Wasserführung eines Flusses und die Beziehungen zu den übrigen geographischen Verhältnissen kennen zu lernen. Die Saale erscheint als eine Einheit von ausgeprägter Form. Die Wasser-scheide umschließt ein Wasserbecken, das alle seine Abflüsse der Saale zuführt, und ist deutlich ausgesprochen. Der Wasserabfluß der Saale ist in ihrem Stromgebiet verhältnismäßig gering infolge der Gestaltung der Landschaft; außerordentlich starke Strömungen verlangen den Abfluß der Niederschläge. Der Lauf der Saale beträgt 450 Kilometer, die gerade Linie von der Quelle bis zur Mündung nur 204 Kilometer, während der Fluß sich nur 37 Kilometer von der Mittel-linie entfernt. Der geringe Fall von 1,5 Meter auf 1 Kilometer bedingt langsame Fluß und geringen Abfluß. Gefälle von erheblicher Bedeutung hat nur der Oberlauf. Von Bedeutung ist auch das Klima für die Saale. Das Thüringer Becken ist ein Land mit häufigen Gewittern; die Frostperioden dauern zwei Monate, in den Rangebirgen etwas länger, im Hochgebirge jedoch etwa fünf Monate, was für die Hochflut im Frühjahr von großer Bedeutung ist. Das Frühjahrswasser ist jedoch nicht durch die Schneeschmelze im Becken und nicht im Gebirge, wo der Schnee oft noch im Mai liegt. Weiter hat an der Wasserführung noch die Vegetation des Bodens Anteil. Ein baumreiches Land nimmt entsprechend viel Niederschläge auf; daneben kommt noch das offene Kulturland in Betracht, das in Thüringen 60 Prozent beträgt und den Abfluß der Saale stark beeinflusst.

**Provinz und Umgegend.**  
\* Halle, 19. Febr. Als der 12-jährige Sohn der Witwe Schlegel, Steinweg, sich am Montag mit verschiedenen Schulfremden auf der Promenade fröhlich und munter umhertummelte, wurde er plötzlich von einem heftigen Limosoffen befallen, sodas er nach der elterlichen Wohnung getragen werden mußte. Dort kaum angekommen, war er bereits an einer Herzlähmung verstorben.  
\* Weiskensfeld, 18. Febr. Auf der unsere Stadt beherrschenden Höhe, von der man einen schönen Ausblick über das Saaleetal und die Schlachtfelder von Robb und Lützen genießt, dem sogenannten Klemmerberg, soll demnächst ein Wismanndemal in Gestalt eines Aussichtsturmes errichtet werden. In einer gestern Abend einberufenen Bürgerversammlung, der auch die Spitzen unserer städtischen, königlichen

und kaiserlichen Behörden bewohnt, wurde zu diesem Zwecke ein Komitee konstituiert und ein aus dem Rechtsanwalt Junge, Holzhandler Schwarztopf und Oberlehrer Schröder bestehender geschäftsführender Ausschuss gewählt. Die Kosten des Turnes sollen auf 12000 bis 14000 M. stellen. 4300 M. sind bereits vorhanden, das Uebrige soll durch Sammlungen in der Bürgerchaft aufgebracht werden.

\* **Luebfurt**, 18. Febr. Bei dem gestern in Döckitz ausgebrochenen Feuer sind außer vielen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten die Getreide- und Strohvorräte von etwa 80 Morgen verbrannt. Der Schaden beläuft sich auf über 60000 M. Der verhaftete Schärer soll bereits ein Geständnis abgelegt haben.

\* **Nordhausen**, 18. Februar. In kurzer Zeit wird auch hier der Preis für elektrisches Licht in der Verwaltung unserer städtischen Lichtwerke ganz erheblich herabgesetzt werden.

\* **Magdeburg**, 18. Februar. Bei der Eröffnung der Hauptmanns „Amer Heinrich“ verhinderte die Darstellerin der Dittogebe, Frau Dr. Sänger, mit großer Weisheit gegenwärtigen Ausdruck eines Theaterbrandes. Eine Guirlande auf der Bühne geriet in Brand, Frau Dr. Sänger rief sie herunter, und es gelang ihr, das Feuer zu erstickern.

\* **Magdeburg**, 18. Febr. Der Straßenbahninspektor Höpfe, der seit längerer Zeit bei der Schönebecker Straßenbahngesellschaft

angestellt war und, wie wir schon mitgeteilt haben, mehrere tausend Mark unterschlagen hat, war seit dem 7. Februar flüchtig geworden. Heute morgen wurde er in Magdeburg von einem Bekannten, der Kenntnis von seinem Verbrechen hatte, gefangen; dieser benachrichtigte einen Schutzmann, der die Verhaftung H.'s vornahm. Der Verhaftete wurde heute nachmittag dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

\* **Magdeburg**, 18. Febr. In der Unter-schlagungs-Affäre, die in Berlin endete (der 32-jährige Buchhalter Friedrich Arndt erschoss in dem Augenblick, als Kriminalbeamte ihn verhaften wollten, erst seine ihn begleitende 24-jährige Geliebte Else Sander und dann sich selbst) werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Friedrich Arndt und Else Sander sind schon längere Zeit auf Reisen gewesen. Vor vier Tagen sind sie aus Kopenhagen in Berlin eingetroffen, haben aber vorher nach Ausweis von Briefkästen und Papieren Schlesien und mehrere größere Städte Deutschlands bereist. Sie nannten sich „Schneider und Frau.“ Der Diebstahl von 17000 M. liegt sonach weiter zurück. Else Sander konnte nicht unterlassen, ihren Eltern von hier aus Lebenszeichen zugehen zu lassen. Dadurch wurde der Aufenthalt des Paares bekannt. Beide hatten nur noch geringe Vorräte bei sich, so daß die Tat wohl in der nächsten Zeit ausgeführt worden wäre, auch wenn die Verhaftung nicht dazwischen gekommen wäre. Die wenigen Sachen, zwei braune Ledertaschen ohne In-

halt und zwei Winterberäuber, wurden beschlagnahmt. Das angebliche Ehepaar legte ein schönes Wesen an den Tag und ging fast nie aus. Nachdem der Aufenthalt ermittelt war, schritten zwei Polizeibeamte nachmittags um 4 1/2 Uhr zur Verhaftung. In Begleitung des Hotelbesizers bezogen sie sich nach dem von dem Ehepaar gemeinsam bewohnten Zimmer. Der eine der Beamten hatte schon die Hand auf den Drücker gelegt, als die Tür haltig von innen verschlossen wurde. Der mehrfachen Aufforderung der Beamten, zu öffnen, wurde nicht nachgegeben. Als man nun zur gewaltsamen Öffnung der Tür schritt, fielen im Zimmer kurz hintereinander zwei Schüsse. Arndt hatte auf seine Geliebte einen Schuß abgegeben, der in die linke Schläfe eingedrungen war und dann sich selbst durch einen Schuß in die rechte Schläfe getötet. Die Beamten fanden die hübsche Else Sander auf dem Sofa hingestreckt vor. Sie gab nur noch schwache Lebenszeichen von sich, starb aber bald darauf. Bei Arndt war der Tod auf der Stelle eingetreten. Eine größere Summe in Wertpapieren wurde bei ihm vorgefunden. Die Leichen der beiden so jäh aus dem Leben Geschiedenen wurden ins Schauhaus gebracht.

\* **Erfurt**, 18. Februar. Reichstagsabgeordneter Jacobsfötter äußerte sich auf dem Maler-Untererbandstag dahin, die Ver-fahrenheit im Submissionswesen, von dem die Baubetriebe und insonderheit auch das Malerergewerbe betroffen werde, liege darin, daß die Handwerker sich immer als

Konkurrenten betrachten, aber niemals als Kollegen. In erster Linie müsse der Handwerker lernen zu kalkulieren.

\* **Eisleben**, 18. Febr. Der Schwindler der außer in Nordhausen auch hier die Buchhändler durch falsche Vorpiegelungen schädigte, hat die von Herrn Buchhändler R. erhaltenen Notizen im Werte von 13,50 M. wieder zurückgefordert. Das Paket, als dessen Absender „Lehrer Richter, Schraplau“ bezeichnet war, ist von Jüterbog abgegangen. Jedenfalls hat „Lehrer Richter“, „Link“, „Müller“ Angst vor den Folgen seiner Streiche bekommen und glaubt nun, wenn er die Sachen zurück-schickt, straflos zu bleiben. Darin täuscht sich freilich der gute Mann: es bleibt noch genug auf seinem Kerbholz.

\* **Schmira** bei Erfurt, 19. Febr. Nicht geringes Aufsehen erregte gestern hier die durch den Kreis-schulzen Schönemann und Gendarm Hennig I vorgenommene Verhaftung des Oefonomen Gärler, welcher sich vor fünf Jahren in Eisleben eines größeren Gelddiebstahls schuldig gemacht haben soll. Gärler war damals nach Amerika ausgewandert und im Jahre 1902 hierher gekommen. Er wurde in das Landgerichtsgefängnis zu Erfurt eingeliefert.

Aus dem Geschäftsverehr.

**Seidenstoffe** Sammts, Velvets, Muster franco direkt an Private.  
von Eiten & Keussen, Krefeld.

**Haus-Verkauf.**  
Das zum Storbacher Witterischen Nachlaß gehörige Grundstück **Unteraltersburg 17** mit Zehrenten, Hofraum und Garten soll verkauft werden. Nähere Auskunft erteilt Nachlaßpfleger **Kuntz**.

Gesucht wird ein **anständig. Mädchen** mit guten Zeugnissen, nicht unter 18 Jahren, welches in Hausarbeit und Küche nicht unbemindert ist. Frau Pastor **Schulbach**, Lauchhäger Straße Nr. 4. (412)

**Ein achtbares Mädchen**, nicht ohne Vermögen, 24 Jhr. alt, w. d. Bekanntschaft eines Herrn (Wohnort nicht angegeben) im Alter v. 24 bis 35 Jhr. zwecks Heirat zu machen. Gem. Gemeinde Oftern unter **P. R. 80** postl. Merseburg erb.

**Dreitellige Gliederwalzen** von 14 bis 22 Zoll Stärke, bei guter Qualität, verkauft (417) **Mehlhorn, Reichardtswerben**. Wer Stelle sucht, verlange die „Deutsche Balanzepost“ Eßlingen.

**Freundliche Wohnung**, 3 Zimmer, Küche und Zubehör **1. April** oder **1. Juli** an einzelne Dame oder kinderloses Ehepaar zu vermieten. (409) **Neumarkt 38.**

**Ein Extra-Geschenk im Kaufhaus H. Elkan,** erhalten bei Einkauf von 20 Mark an **eine Uhr.** Konfirmanden

# Kaufhaus H. Elkan, Halle a. S.,

Leipzigerstrasse 87, billiges und größtes Kaufhaus der Stadt Halle

**Kleiderstoffe** zur Konfirmation. Durch Einkauf von ca. 12000 Meter schwarzer u. farbiger Kleiderstoffe, Lagerbestände der ersten Fabrikanten Deutschlands bin ich in der Lage reinwollene Qualitäten zu äußerst billigen Preisen verkaufen zu können.

**Vorteilhafteste Einkaufsquelle** für Kragen, Cäpes und sämtliche Konfirmanden-Ausstattungen, als: Hemden, Corsetts, Röcke, Handschuhe, Taillentücher, Taschentücher, Schuhe etc. Jeder Konfirmand erhält



empfiehlt für Konfirmanden



**Konfirmanden-Anzüge** in größter Auswahl, guten Stoffen und garantiert schöner Passform, in 10 Qualitäten von 9,50 M. 12.- M., 13,25 M., 15.- M., 17.- M. bis zu den Feinsten 20 M. Ferner großes Lager in **Konfirmanden-Hüten, Wäsche, Chemisjets, Stiefeletten und Stiefeln.** ein Extrageschenk. (302)

Jeder bei mir fertig gekaufte Anzug sitzt genau wie nach Maass gearbeitet. **Abteilung für Herren-Konfektion.**

Einen großen Posten **Herren-Anzüge** in allen Farben außergewöhnlich billig. **Abteilung für Leinen- u. Baumwoll-Waren.** Hemdenbereidend, Leinwand, Bettzeuge, Inletts, Federn, Bereidend-Hemden, Blaudruck, Bettdecken, Betttücher, Kattune, Flanelle, Schwanenbays mit und ohne Kante.

## Schuh- Herren-Stiefeln.

Herren-Halbstiefel von 5.50 M. an. Herren-Stiefeletten von 4.50 M. an. Herren-Halbschuhe von 4.00 M. an. Herren-Halbschuhe von 2.50 M. an. Pantoffeln in allen Preislagen

Für Knaben, Kinder u. Mädchen



## waren: Damen-Schuhe.

Damen-Zugstiefel von 3.50 M. an. Damen-Kurzstiefel von 4.- M. an. Damen-Halbschuhe von 2.50 M. an. Damen-Hausschuhe von 2.- M. an. Damen-Zeugschuhe von 2.- M. an.

großes Lager, billigste Preise.

**H. Elkan, Halle a. S., Leipziger Straße 87 (Gäßhaus).** Lieferant für Konsum-Bereine. Auch Nichtmitglieder erhalten von mir Rabatt-Sparmarken, worauf die Prozente Weihnachten ausbezahlt werden. Bei Einkäufen von Damen- und Herren-Garderobe gewähre extra 10 Proz.



Neu eröffnet!

(404)

# Photographie

Zweiggeschäfte:

- Köln
- München
- Dortmund
- Mülheim (Ruhr)
- Hannover
- Düsseldorf
- Stuttgart
- Bielefeld

## Samson & Co.,

### Poststr. 910. Halle Poststr. 910.

Zweiggeschäfte:

- Frankfurt
- Barmen
- Duisburg
- Magdeburg
- Bremen
- Solingen
- St. Johann
- Hamburg

## 12 Visitbilder in künstlerischer Ausführung

### 1.90.

## 12 Cabinetbilder in künstlerischer Ausführung

### 4.90.

Geöffnet täglich von 6—9 Uhr, auch an Sonn- und Feiertagen.

Aufnahmen bei jeder Witterung.

#### Gottesdienstanzeigen.

Sonntag, den 22. Februar predigen:  
**Dom.** Vormittag 10 Uhr: Dämonus  
 Wuttke. Nachm. 3 Uhr: Prediger Jordan.  
 Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.  
 Im Anschluss an den Vormittagsgottes-  
 dienst Beichte und Abendmahlsfeier.  
 Dämonus Wuttke.  
**Stadtkirche.** Vorm. 10 Uhr: Pastor  
 Werther. Abends 8 Uhr: Dämonus  
 Schollmeyer. (Für die Konfirmanden  
 und deren Eltern.) Vorm. 11 1/2 Uhr:  
 Kindergottesdienst. Abends 8 Uhr: Jüng-  
 lingsverein.  
**Mitnburg.** Vorm. 10 Uhr: Pastor  
 Delius. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesd.  
**Neumarkt.** Vormittags 10 Uhr: Pastor  
 Jordan.  
**Katholische Kirche.** Sonnabend: Abends  
 8 Uhr Beichte. — Sonntag: Morgens  
 7 Uhr: Beichte. 8 Uhr: hl. Kommunion.  
 10 Uhr: Messen und Predigt. Nachm.  
 2 Uhr: Christenlehre oder Andacht.

#### Bekanntmachung.

Zu dem Konkursverfahren über  
 das Vermögen des **Kurhaus  
 Dürrenberg, G. m. b. H. in  
 Leipzig**, soll mit Genehmigung  
 des Gerichts die Schlussverteilung  
 erfolgen. Hierzu ist ein verfügbarer  
 Massebestand von **808 M. 69 Pf.**  
 vorhanden, von welchem noch vorab  
 die Kosten des Verfahrens zu  
 decken sind. Zu berücksichtigen sind  
 Forderungen zum Betrage von  
**76 685 M. 80 Pf.**, darunter  
 keine bevorrechtigten. Die Schlüs-  
 sverteilung und das Schlussverzeich-  
 nis liegen auf der Gerichts-Schreiberei I  
 des hiesigen königlichen Amtsgerichts  
 zur Einsicht aus. (413)  
 Merseburg, den 20. Febr. 1903.  
**Paul Thiele**, Konkursverwalter.

**Markt 500,000**  
 unfündbare Zinssgelder sollen  
 zu **3 1/2 % Zins**  
 zur Zahlung im Laufe des Jahres  
 1903 auf **Aderhypotheken** auch  
 zur II. Stelle zu angemessenem  
 Zinssfuß ausgeliehen werden.  
 Offerten nur von Selbstsuchenden  
 unter S. B. 93 postlagernd  
 Merseburg. (212)



Es giebt wohl billigere Reifen, aber auf der ganzen Welt keinen besseren Reifen als den

## Continental

### PNEUMATIC

für Fahrrad und Automobil. Erstklassig in Material, Ausführung und Konstruktion.

378)

Continental Caoutchouc u. Guttap. Co. Hannover

#### Guts- und Feldverkauf

in **Wilgau**.  
 Das dem Schuhmacher und Land-  
 wirt **Ferd. Stange** in Wilgau ge-  
 hörige **Grundstück Nr. 5** in  
**Wilgau** und 9 Morgen Acker, Wiese  
 und Garten soll verkauft werden.  
 Nähere Auskunft erteilt (351)  
**Fried. W. Kunth** in Merseburg.  
 zu Oestern gesucht.  
**Curt Herbst**, Bäckermeister,  
**Salle a. S., Trödel 16.** (414)

**Bäckerlehrling**  
 zu Oestern gesucht.  
**Curt Herbst**, Bäckermeister,  
**Salle a. S., Trödel 16.** (414)  
 Nusslichen Salat,  
 Pariser Kopfsalat,  
 Katharin - Pflanzen Bid. 0,35 0,50  
 0,60, Fränkchen 0,70, Apfelsinen 0,70,  
 Apfelskade 0,50  
 Ging. Preiselbeeren u. Heidelbeeren  
 empfiehlt **C. L. Zimmermann**.  
**Stadttheater in Halle a. S.**  
 Sonnabend, 21. Febr., abds. 7 1/2  
 Uhr: **Medea**. — Sonntag, 22. Febr.,  
 Nachm. 3 Uhr: **Die Reife um die**  
**Erde**, Abds. 7 1/2 Uhr: **Die Jüdin**.

## Zur grünen Linde.

Sonnabend, Sonntag, den 21., 22. Februar: **Ausschank**



### SALVATOR.

**Markt 23** ist die größere Hälfte der zweiten Etage sofort zu vermieten. (408)  
**Elegantes Damenrad** (Marke Diamant) zu verkaufen **Neumarkt 38.**

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolph Heine. — Druck und Verlag von Rudolph Heine in Merseburg.

#### Dom-Männerverein.

Montag, den 23. Februar, abends  
 8 Uhr, im Ruffhäuser:  
 Vortrag: **Menschen- u. Tierseele.**  
 (Sup. Bithorn.)  
 Gäste sind willkommen. (403)



#### Zur grünen Linde.

Sonnabend, Sonntag,  
 den 21., 22. Februar et.:  
**Grosse  
 Karnevalistische  
 Konzerte**

in dem festlich decorierten Saale usw.,  
 ausgeführt von der hiesigen **Stadt-  
 Kapelle.** (410)

**Mützen, Radi gratis.**  
**Mützen, Radi gratis.**  
 Es laden ergebenst ein  
**Fr. Gerl, Der Lindenwirt.**  
 Stadtkapellmeister.



Im **Alleinverkauf** für  
 Merseburg u. Umgegend:  
**Eduard Klaus,**  
**Merseburg.**